

«Open Source hilft dabei, unabhängiger zu werden, ist aber nicht gratis»

Mitte-Nationalrat Dominik Blunschy sieht Vorteile in Microsoft-Alternativen, äussert aber Bedenken bezüglich der Kosten.

Damian Bürgi

Ibächler und in der IT-Branche tätig ist nicht nur Josef Ender, sondern auch Mitte-Nationalrat Dominik Blunschy. Doch die beiden miteinander zu vergleichen, wäre etwa so, wie Ozzy Osbourne mit König Charles zu vergleichen, nur weil beide berühmte Briten sind und eine Vorliebe für Hunde sowie Ferien in den Walliser Alpen haben beziehungsweise hatten. Denn Ender ist parteilos und zeigt sich offen staatskritisch, Blunschy hingegen politisiert als Nationalrat für eine etablierte politische Kraft im Bundesparlament.

Einig sind sich die beiden aber, dass es sich für den Staat lohnt, den Einsatz von Open-Source-Software als Alternative zu Microsoft zu prüfen, um unabhängiger zu werden. Denn Blunschy erklärte kürzlich am Parldigi-Dinner 2026 («Parldigi» steht für «Parlamentarische Gruppe Digitale Nachhaltigkeit»): «Open-Source-Technologien sind überall im Einsatz. Sie werden in der Privatwirtschaft und auch in der Verwaltung an kritischen Stellen eingesetzt, auch im militärischen Umfeld.»



Der Ibächler Mitte-Nationalrat Dominik Blunschy hielt am Parldigi-Dinner die Eröffnungsrede. Bild: Tim Loosli

Ender deutete diese Aussagen als Widerspruch zu dem von ihm stark kritisierten Entscheid der Schwyzer Regierung, in der kantonalen Verwaltung auf Microsoft zu setzen. Blunschy erklärt zu dieser Deutung, dass er die Aussage nicht in Bezug auf den Regierungsratsbeschluss getätigt habe. Er gebe Josef Ender aber insofern recht, dass man anstreben müsse, unabhängiger zu werden. «Open Source bietet in Bezug auf die eigene Souveränität

So erlebte Blunschy den Zwischenfall an seiner 1.-August-Rede

Dominik Blunschy gastierte als Festredner an der Bundesfeier in Immensee. Dabei wurde der Nationalrat rüde unterbrochen; einem Nichtimmenseer schienen Blunschys Worte nicht gefallen zu haben, und er fiel ihm erzürnt sowie lautstark ins Wort («Das habe ich doch noch nie erlebt»).

Beim Störenfried soll es sich um einen arbeitslosen ausländischen Staatsangehörigen gehandelt haben,

der «offenbar ein Bedürfnis hatte, seinen Unmut über den Staat und das System kundzutun», wie Blunschy dem «Boten» sagt. Der Zwischenruf hätte demnach nichts mit seinen Worten zu tun gehabt und auch nicht mit ihm persönlich, erklärt Blunschy, der seine Rede unter grosser Beifallsbekundung fortsetzte. Einige Festteilnehmer sprachen mit dem Störenfried und konnten diesen wieder beruhigen. (dabu)

richtete). Blunschy erklärt hierzu, dass Schwyz zusammen mit dem Bund und anderen Kantonen offen für Alternativen sein müsse. «Das Thema ist in Bundesbern eine grosse Diskussion. Es gibt aber keinen Gesamtentscheid zur Abkehr von Microsoft beim Bund», wenn auch einzelne Departemente wie das VBS bereits auf Open Source setzten.

Aus seiner Sicht manövriert sich die Regierung mit dem Microsoft-Entscheid auch nicht in eine Sackgasse: «Eine komplette Umstellung auf Open Source beim Bund würde mehrere Jahre dauern.» Eine solche Umstellung vollziehen zurzeit diverse deutsche Bundesländer – und diese verläuft offenbar alles andere als reibungslos: «Mir ist ein Fall bekannt, bei dem die Einführung von Open Desk in der Bundesverwaltung zu massiven Problemen geführt hat», erklärt Blunschy.

Seine Einschätzungen zeigen: In der IT-Branche, aber auch bei bewährten politischen Kräften ist der Wunsch gross, unabhängiger von Microsoft zu werden – Open Source scheint dabei aber keineswegs die eierlegende Wollmilchsau zu sein.

eindeutig intelligentere Lösungen als Microsoft», so der Mitte-Nationalrat und Informatikingenieur.

Blunschy fügt jedoch ein grosses Aber an: «Open Source ist nicht gratis, auch hier gibt es Lizenzkosten. Zudem wären der Umschulungsaufwand für das Verwaltungspersonal sowie die Migration der Systeme und der Daten Kostentreiber, die es nicht zu unterschätzen gilt.» Blunschy hebt wohl gerade deshalb den Mahnfinger, da Ender er-

klärte, dass Microsoft-Lizenzen hohe Kosten verursachten und Microsoft die Preise bekanntlich regelmässig erhöhe.

Umstellung führte schon zu massiven Problemen

Apropos Kosten: Es ist ein offenes Geheimnis, dass der Bund plant, seine Abhängigkeit von Microsoft schrittweise und langfristig zu reduzieren, was für den Kanton Schwyz Kosten in Millionenhöhe bedeuten könnte (der «Bote» be-

ANZEIGE

Wollen Sie Ihre Marke nicht in bester Gesellschaft wissen?

Glaubwürdigkeit wirkt besser.

Stärken Sie die Glaubwürdigkeit Ihrer Marke.
wirkt-besser.ch



Donnerstag, 20. August 2026

Sportanlage Wintersried, Ibach

Filmstart: 21 Uhr

(D, FSK ab 6 Jahren, 109 Minuten)



Schäfer George liest seinen geliebten Schafen jeden Abend Krimis vor und nimmt an, dass sie kein Wort davon verstehen. Doch als ein mysteriöser Vorfall das friedliche Leben auf der Farm durchbricht, wird den Schafen bewusst, dass sie selbst nun die Ermittlungen übernehmen müssen. Also folgen sie der Spur der Beweise und machen menschliche Verdächtige ausfindig. Dabei beweisen sie, dass auch Schafe brillant darin sein können, Verbrechen aufzuklären. Ein neuer, geistreicher Krimi der etwas anderen Art!



Tickets sind auch beim «Boten» in Schwyz oder an der Abendkasse erhältlich.

Ein Event von:

Bote